

# Magazin

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **65 (1990)**

Heft 5: **Wohnungsmarkt**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Wer einen Menschen zum Lachen bringt, tut ein gutes Werk.**

## Vom Brot und vom Backen

Der Bäckerberuf ist einer der ältesten Berufe überhaupt. Schon vor rund 6000 Jahren gab es im alten Ägypten Grossbäckereien, in denen rund dreissig verschiedene Brotsorten in den verschiedensten Formen gebacken wurden. Der ägyptische Pharaos Ramses III. zum Beispiel schenkte während seiner Regierungszeit im 12. Jahrhundert vor Christus den Tempeln nicht weniger als sechs Millionen Brote. Im alten Rom wurden zur Zeit von Kaiser Augustus 300 Backstuben gezählt. In seiner Regierungszeit entstand auch die erste Bäckerzunft. In der Schweiz organisierten sich die Bäcker im 13. Jahrhundert.

Aus der Schweiz stammt auch der älteste vollständig erhaltene Brotlaib: Er wurde vor rund 5000 Jahren gebacken und 1983 in Twann am Bielersee ausgegraben. Er war mit Hilfe von Sauerteig in vorzüglicher Technik hergestellt und fehlerfrei in einem Backofen gebacken worden und entsprach in seiner Zusammensetzung und seinem Nährwert etwa dem heute bekannten Vollkornbrot. Auch die älteste Brotdarstellung stammt aus der Schweiz: Es handelt sich um eine Elfenbeinschnitzerei aus dem 9./10. Jahrhundert des Klosters St. Gallen und stellt den heiligen Gallus dar, wie er einem Bär, der ihm Holz herbeischaffte, zur Belohnung einen Laib Brot überreicht.

Das Brot hat in der Ernährung der Menschen schon immer eine grosse Rolle gespielt. Auch die Weltgeschichte hat es beeinflusst. So wurde der Vandalenkönig Gelimer durch das oströmische Reich erst dann endgültig geschlagen, als ihm das Brot ausging. Im Zweiten Weltkrieg kapitulierte ein deutscher Marschall mit den Worten: «Ich gebe auf, weil ich kein Brot mehr für meine Truppen habe.» Die Bäckerkompanien der Schweizer Armee stellten während des Aktivdienstes von 1939 bis 1945 rund 150 Millionen Portionen Brot her, das sind etwa 57 Millionen Kilogramm.

Heute werden in der Schweiz von fast 6000 Bäckern in rund 4300 Betrieben etwa 200 verschiedene Brotsorten hergestellt.

## Bruttosozialprodukt – was ist das?

Der Grundgedanke hinter abstrakten Wirtschaftsbegriffen ist meist einfach. Dies gilt auch beim Bruttosozialprodukt. Sie halten übrigens gerade einen Teil des diesjährigen Bruttosozialproduktes in den Händen, unsere Zeitschrift nämlich.

Das Bruttosozialprodukt setzt sich aus sämtlichen während eines Jahres hergestellten Konsum- und Investitionsgütern sowie aus allen erbrachten Dienstleistungen zusammen. Somit gehören zum Beispiel der letzte Haarschnitt wie auch der neue Kühlschrank oder das Geburtstagsessen am nächsten Sonntag zum Bruttosozialprodukt.

Je kleiner das Bruttosozialprodukt (BSP) pro Kopf der Bevölkerung, desto kleiner sind die dem einzelnen zur Verfügung stehenden Güter und Dienstleistungen. Oder vice versa. Die Schweiz steht dabei im internationalen Vergleich sehr gut da. Das BSP zeigt nicht nur, wie gut die Konjunktur läuft, sondern ist zugleich auch Massstab für den durchschnittlichen Lebensstandard und Wohlstand.

Ein Teil der im Bruttosozialprodukt enthaltenen Investitionen dient dem Ersatz abgenutzter Produktionsmittel wie z.B. dem Ersatz überalterter Maschinen. Zieht man diese Ersatzinvestitionen vom BSP ab – sie widerspiegeln ja kein echtes Wirtschaftswachstum, sondern erhalten lediglich den bisherigen Produktionsapparat –, so erhält man das Nettosozialprodukt. Da steigende Preise die Aussagekraft dieser Konjunkturindikatoren verfälschen, beurteilt man die Wirtschaftslage meistens anhand des realen Brutto- bzw. realen Nettosozialproduktes, d.h. anhand der um die Teuerung bereinigten Zahlen. Dass aber auch dieser Gradmesser seine Tücken hat und zuweilen sogar tragisch-komische Aussagen produziert, möge folgender Nachsatz aufzeigen: Das Gesundheitswesen und die Behebung von Umweltschäden steigern auch das Sozialprodukt. Also, dann nur mal schön krank sein und tüchtig die Umwelt belasten, das steigert ja unseren Wohlstand!

## Geruchsbelästigungen

Bei einer Umfrage über Geruchsbelästigungen stellte sich heraus, dass sich die Schweizer und Schweizerinnen nicht etwa am meisten über übelriechende Motorfahrzeugabgase oder über die lieblichen Gerüche von Saumästereien beklagten, sondern über den Rauch von Holzfeuerungen. Dieses erstaunliche Ergebnis kann kaum auf einen Addierfehler zurückgeführt werden, basiert es doch auf einer sorgfältigen Untersuchung des ETH-Institutes für Hygiene in Zusammenarbeit mit den kantonalen Ämtern für Umweltschutz. Reklamationen über die Geruchsbelästigung durch Bitumen-Mischanlagen im Strassenbau, Abfallverbrennungs- und Abwasserreinigungsanlagen, Mastbetriebe und Farbspritzwerke sind in dieser Reihenfolge nach den Holzfeuerungen am häufigsten.

**Idee des Monats:** Fügen Sie der Quelle der Geruchsbelästigung täglich zweimal ein Fläschchen Parfüm oder irgendeine wohlriechende Substanz bei. In gewissen Fällen genügt auch ein Deodorant (äusserlich). Die Mitmenschen werden Ihnen dankbar sein.

